

# „Dein Papa ist ein Faschist“

Texte sowjetischer Rockbands\*

## TSCHUDO JUDO

Tschudo Judo

Widerlich nach Scheiße stinkend,  
mit verschlissenem, ekelhaftem Schwanz.  
Zottiger Tschudo Judo.  
Faule Zähne, bucklig.  
Ein Wunder!  
Überall spuckt er eitrigen Schaum.  
Was er sieht, zerrißt er gleich und frißt es.  
Von oben sudelt er auf die Leute runter.  
Wie ein Wurm bohrt er sich durch den Tag.  
Ein Wunder!

## TELEVIZOR

Dein Papa ist ein Faschist

Es geht überhaupt nicht um die Farbe der Fahnen.  
Er kann sich nennen wie er will,  
aber das Wort stirbt, wenn die Hände im Blut sind.  
Solange er da oben ist, wird er auf uns allen lasten.  
Dein Papa ist ein Faschist.  
Sieh mich nicht so an, ich weiß es genau.  
Er ist einfach ein Faschist.  
Sieh mich nicht so an.  
Es gibt Ideen, von Staub bedeckt.  
Es gibt welche, die sind in Stahl gekleidet.  
Was an ihnen dran ist, ist gar nicht so wichtig.  
Viel wichtiger ist, wer hinter ihnen steht.

## NOL

Bolzen rein

Heute warten wir, zu uns kommen die Girls.  
Heute schlafen wir nicht, zu uns kommen die Girls.  
Wir werden mit ihnen zusammen Bolzen eindrehen.  
Bolzen rein, Bolzen raus!  
Komm mir nicht unter den Schraubenschlüssel.  
Heute sind die Nerven gespannt.  
Heute schieben wir Überstunden, Bolzen eindrehen.  
Bolzen rein, Bolzen raus!  
Mit dir mach ich die Arbeit so gerne.  
Hinein den Bolzen, heraus den Bolzen.

## AUKTION

NEP-Mann

Jetzt gibt es bei der Polizei schon Ästheten.  
Was früher war, ist vorbei.  
Auf dem Markt gibt's jetzt Pistolen zu 9,70 das Kilo.  
Ich bin auch zum Ästheten geworden.

\* Die übersetzten Texte stammen aus dem Dokumentarfilm „Dawai Rock 'n' Roll“ der Videofilmer Holger Grabowski und Holger Jass.

Geh zum Ballett.  
Gebe das Parteibuch zurück.  
Von nun an wird alles gut werden.  
Ich bin die Ablösung der verfluchten Klasse.  
Und wieder sind Ananas in Mode.  
Der letzte Tag ist schon vorbei.  
Früher war ich schlecht.  
Auch jetzt bin ich nicht groß.  
Was soll mir euer Paris.  
Ich bin ein NEP-Mann.  
Ich bin schlecht. Ich bin schlecht.

## ZYUKI MU

Der Fallschirmspringer

Nach allem, was geschehen ist, bin ich wie ein Fallschirmspringer.



„Frauenleiden“-Sängerin: „Das, mein Sohn, ist Perestroika“

der sich gerettet hat.  
Aber gestern träumte ich, daß wir nackt Twist tanzen.  
Träume, schmutzige Träume.  
Pfiiff, dieser schreckliche Pfiiff,  
wenn das Leben seinen Sinn verliert,  
Der Pfiiff, dieser furchtbare Pfiiff.  
Ich habe mich in Sicherheit gebracht.  
Ich bin Fallschirmspringer.

## FRAUENLEIDEN

Perestroika

Geh' raus auf die Straße und atme durch.  
Es stinkt nicht mehr nach Müll.  
In der Weinabteilung ist keine Menschenseele mehr.  
Das, mein Sohn, ist Perestroika!  
Im stillen Krankenhaus mit seinen grünen Wänden,  
da wartet ein ganz neues Bett auf dich.  
Im stillen Krankenhaus, da gibt es Ruhe und Gemütlichkeit.  
Das, mein Sohn, ist Perestroika!

Kellerraum mit bunten Partyscheinwerfern an der Decke.

In diesem Loch gab „Va-Bank“ ihr erstes Konzert, vor 150 Leuten, eng, heiß, aber ohne Miliz. Inzwischen spielen sie auch schon mal in Kasachstan. Im September tritt „Va-Bank“ in Paris bei einem Festival auf, vor 200 000 Leuten. Saschas Woodstock.

Die Musiker sind keine Profis, sie spielen halblegal. Als Berufsrocker müßten sie ihre Songs einer staatlichen Kommission zur Genehmigung vorsingen. Das wollen sie nicht. Sie haben studiert und jobben nebenbei, tatsächlich leben sie nur für die Musik.

Sascha will mit seinen bisherigen Texten und dem sperrigen Sound die Jugendlichen von Konsumenten zu Denkenden machen. Er glaubt an den „ehrlichen Rock“, an die Einheit von Musik, Text und Lebensstil, an die schlichte Botschaft dieser Subkultur, die da lautet: Rebellion und Humanität. „Ich bin

es leid, unter dem Donner prasselnder Phrasen zu leben“, singt er. „Wenn alle rennen, ist es besser zu schwimmen. Vielleicht ist es besser zu schweigen, als zum falschen Zeitpunkt zu brüllen.“

Der sowjetische Rock 'n' Roll lebe seit Anfang der sechziger Jahre, sagt er. Über den im Westen verbreiteten Irrtum, erst Gorbatschow habe den Russen den Rock gebracht, können Moskaus 200 Bands nur lachen. Sascha kotzt es an, in westlichen Illustrierten als Sumpfbüchse der Perestroika vorgeführt zu werden. Schaut her, der russische Bär hat tanzen gelernt, und grölen kann er auch, und wie schrill er sich verkleidet, zu putzig!

Artemy Troitsky, der renommierteste Musikkritiker der UdSSR, sieht im russischen Rock den Vorläufer von Glasnost. „Für Millionen Jugendliche waren die Kassetten der Undergroundbands lange vor Gorbatschow die einzige Quelle der